

1200 Jahre Möhringen am Bussen

Von Karl Werner Steim, Riedlingen

Vom 23. bis 25. Juni 1990 feierte die nur 170 Einwohner zählende Ortschaft Möhringen am Bussen, seit 1974 Teilort von Unlingen, ihr 1200jähriges Bestehen. Höhepunkt des Festes war ein historischer Umzug mit über 80 Gruppen, wobei in einer beispielhaften Gemeinschaftsleistung vor allem das einstige bäuerliche Leben dargestellt wurde.

Urkundliche Ersterwähnung und frühe Geschichte

Am 17. November 790 ist in Zell (Stadt Riedlingen) eine Urkunde ausgestellt, wonach Perathold und seine Gemahlin Gersinda die Kirche in Zell und Güter in Zell, Reutlingendorf und Möhringen für ihr Seelenheil an das Kloster St. Gallen übergaben. Der Möhringen betreffende Teil der lateinischen Urkunde lautet: „et in tertio loco, qui vocatur Meringa, duas partes de una hoba, et mediam partem de uno molendino“ (und im dritten Ort, der Möhringen genannt wird, zwei Teile einer Hufe, und die Hälfte einer Mühle). Chadaloh und Paldebert, Söhne des Stifterpaares, stimmten dem Rechtsgeschäft zu. Und im Jahre 805 stifteten laut einer ebenfalls in Zell ausgestellten Urkunde Wago und Chadaloh, Söhne des Grafen Perathold, ihren Besitz in Möhringen (in Meringa) und in Niedermöhringen (in inferiore Meringa) an das Kloster St. Gallen.

Die nächste urkundliche Nachricht über Möhringen fällt in das Jahr 961. Damals tauschte Bischof Hartpert von Chur mit dem Kloster Schwarzach seine Besitzungen u. a. in Möhringen, das damals zur Grafschaft Herekeuue, also zum Here- oder Eritgau gehörte. Der Tausch erhielt von Kaiser

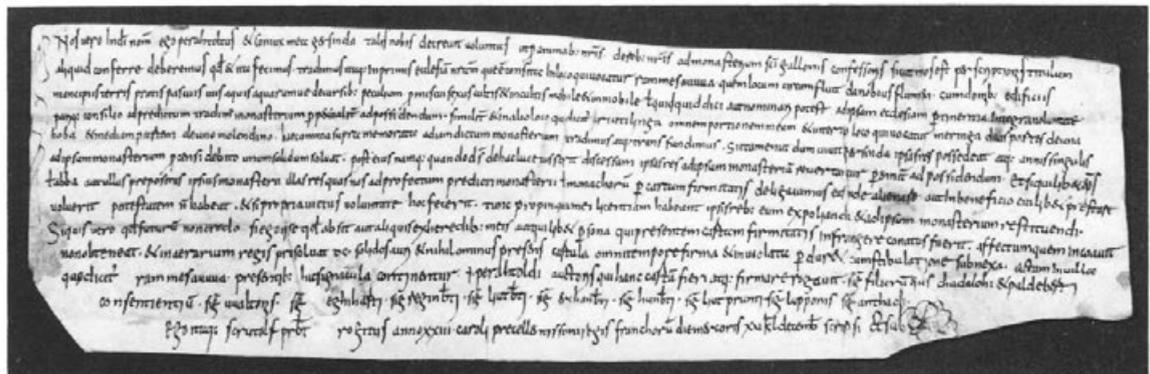
Otto I. die Bestätigung. Es ist anzunehmen, daß das Kloster Schwarzach seinen umfangreichen Besitz rund um den Bussen von seinem Gründer, dem Grafen Ruthard, um 765 als Ausstattung erhalten hat. Ruthard seinerseits war der Bruder des Klostergründers von Buchau, Warin. Schon früh (843) hatte auch das Kloster Reichenau Besitz in Möhringen, der aus einer Schenkung Kaiser Ludwigs des Frommen († 840) stammen dürfte; auch von dem 973 verstorbenen Herzog Berthold wurde das Kloster in Möhringen beschenkt. Über das Schicksal dieser Besitzungen ist ebenso wie über das der Churer Güter nichts weiter bekannt.

In der überlieferten Geschichte der Gemeinde Möhringen klafft zwischen jener Urkunde von 961 und dem 13. Jahrhundert eine Lücke. Der Ort lag im Eritgau, wo im 11./12. Jahrhundert die Grafen von Altshausen, später von Veringen, die Herrschaftsrechte ausübten. Um 1300 sind in Möhringen frühere Güter der Grafen von Veringen nachweisbar, die – wohl zusammen mit der Hochgerichtsbarkeit – an Habsburg gekommen waren. Deren Schwerpunkt dürfte der Hof (curia) in Niedermöhringen gebildet haben.

Die „Vögte von Möhringen“

Wie fast jede Gemeinde, so hatte auch Möhringen im Mittelalter einen Ortsadel, wenn auch nur relativ kurze Zeit. Die von 1281 bis 1302 erwähnten Niederadligen, die sich „Vögte von Möhringen“ nannten, übten die Ortsherrschaft über Möhringen aus, nach der Bezeichnung „Vögte“ wohl als Lehen der Grafen von Veringen oder der Habsburger. Genannt werden aber nur drei: Konrad, Ludwig und Berthold von Möhringen. Am häufigsten kommt Vogt Konrad, der spätestens 1302 starb, in Urkunden vor. Er

Im Jahre 790 schenkte Graf Perathold (Berthold) mit seiner Gemahlin Gersinda dem Kloster St. Gallen u. a. Besitz in Möhringen. Dabei handelt es sich um die Ersterwähnung der Bussengemeinde.



entstammte angeblich dem Geschlecht von Damiat, das bei Schaiblishausen/Ehingen eine Burg besaß (1286: Conradus advocatus de Meringen dictus de Tamiath). Es gibt aber auch eine Quelle, wonach die Möhringer Ortsadligen einer Familie von Berg entstammen sollen. Die Zimmerische Chronik überliefert übrigens die romantische Sage vom edlen Möhringer.

Das in der einschlägigen Literatur unseren Möhringern zugeschriebene Wappen, ein Schrägrechtsbalken, ist den Herren von Möhringen bei Tuttlingen zuzuordnen, wie aus erhaltenen Siegelumschriften eindeutig hervorgeht. Vermutlich haben die Vögte von Möhringen gar kein Wappen oder Siegel geführt; jedenfalls ist in einer Urkunde von 1289 ausdrücklich vermerkt, daß Vogt Konrad kein eigenes Siegel besaß.

Die Burg Möhringen und ihre Besitzer

Wann, wo und von wem die Burg Möhringen erbaut wurde, ist nicht bekannt. Urkundlich erstmals erwähnt wird sie beim Verkauf von Möhringen 1442. Wo sie ungefähr lag, deutet der heute noch gängige Flurname „Hinter der Burg“ an, also irgendwo im Bereich hinter der Kirche, oberhalb der Mühle. Bemerkenswert ist die Formulierung des Rodels von 1479, wonach das Wasser im Burggraben dem Hospital Riedlingen gehört. Und schließlich erhärtet die Renlinsche Karte von 1589, wo die Reste der Burg samt Burggraben zu sehen sind, die Vermutung, daß die Burg im Bereich des heutigen Weiher gestanden haben könnte. 1585 findet sich die Beschreibung „Im Ösch gen Bussen hinter der Burg“. 1667 ist vom „Burgstall“, also von einer abgegangenen Burg oder Ruine, die Rede.

Neben den „Vögten“ hatten im 13./14. Jahrhundert verschiedene Adlige in Möhringen Besitz: die Herren von Hunderingen, von Datthausen, von Ehrenfels, von Magenbuch und die Ranz. Teilweise übten sie als Nachfolger der „Vögte“ auch die Orts herrschaft aus.

Auf unbekannt Weise kam der Riedlinger Patrizer Benz Fluhr d. Ä. in den Besitz der Burg und eines Großteils des Dorfes Möhringen; 1431 nannte er sich „zu Möhringen gesessen“. Fluhr führte drei Becher im Siegel. Schon am 5. Februar 1442 verkauften Benz Fluhr und seine Frau Anna, Tochter des verstorbenen alten Herrlins aus Biberach, um 3000 Gulden dem Landhofmeister Junker Albrecht Speth von Zwiefalten ihre Burg Möhringen mit allem Besitz. Ein Benz Fluhr d. J. wird 1397 bis 1427 als Vogt in Markdorf erwähnt, und zwischen 1410 und 1457 kommen ein Benz Fluhr d. J. und d. Ä. in Riedlinger Urkunden vor. Ob hier ein Zusammenhang besteht, ist nicht erwiesen. Fluhr war auch mehrfach Bürgermeister von Riedlingen.

1479: Übergang an das Spital Riedlingen

1464, also 22 Jahre nach dem Erwerb, verpfändete Albrecht Speth das Dorf Möhringen an seinen Schwager Konrad vom Stein, Sohn des Ritters Konrad von Emerkingen, um 2500 Gulden. Konrad vom Stein war mit Anna Speth, einer Schwester von Albrecht Speth, verheiratet. Und 1479 verkaufte die Familie Speth ihren Besitz Möhringen mit allen Gerechtigkeiten, Nutzungen usw., wie sie ihn von Albrecht Speth geerbt hatte, um 4000 Gulden an Bürgermeister und Rat der zu Österreich gehörenden Stadt Riedlingen als Oberpfleger des Hospitals zum Heiligen Geist. Noch im Jahre des Erwerbs ließ das Hospital ein auf Pergament geschriebenes Urbar anlegen, ein Verzeichnis des Besitzes und aller Rechte, das heute noch vorhanden ist. Damals besaß das Spital in Möhringen sieben Höfe und fünf Selden sowie das Fischrecht im Burggraben. Von einer Burg ist nicht mehr die Rede; sie dürfte bereits abgegangen gewesen sein. Die Stadt übte in der Folge namens des Spitals die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in Möhringen aus und hat so zum Beispiel am 2. März 1596 Katharina Merk aus Möhringen „Hexenwercks halber zu Riedlingen mit dem Feur vom Leben zum Tod verurteilt“.

Langwierige Rechtsstreitigkeiten

Die Gemeinde Möhringen befand sich über 400 Jahre in einem sehr engen Verband mit dem Hospital Riedlingen, das Lehens- und Grundherr sowie gült- und zehntberechtigt war. Es gab seine Güter in der Regel auf Lebenszeit, also als Fallehen, an Lehensleute aus, die den Empfang mit einem Lehenrevers bestätigten. Die ältesten erhaltenen Lehenreverse stammen aus dem 16. Jahrhundert. Zwei Höfe besaß das Kloster Zwiefalten, einen die Pfarrei Ofingen, zu der Möhringen bis 1866 als Filial gehörte, und einen die Möhringer Kapellenpflege. Erst 1874 wurde der Lehenverband allgemein durch Gesetz aufgehoben.

In dieser langen Zeit hatte die Gemeinde auch Leistungen seitens des Spitals erhalten. Nachdem aber 1805 die Herrschaft des Spitals zu Ende gegangen war und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Lehenhöfe allodifiziert, also an die jeweiligen Besitzer als Eigentum verkauft wurden, wollte das Hospital seit 1848, als alle Lasten abgelöst wurden, keine Leistungen mehr an die Gemeinde Möhringen erbringen. Das war dann Anlaß jahrzehntelanger Verhandlungen und Rechtsstreitigkeiten zwischen der Gemeinde Möhringen und der Stadt Riedlingen namens der Hospitalverwaltung. Insbesondere ging es um das Dürrholzsammeln und Grasrupfen am Wald, die Armenunterstützung, den Abbau von Kies, Sand und Lehm sowie die Brennholzlieferung.

Eine Besonderheit stellt die ehemalige Zehntscheuer des Hospitals in Möhringen dar. Sie wurde 1755/56 als „Landgarbscheuer“ – die Möhringer Bauern hatten 1479, nach dem Übergang an das Riedlinger Spital, dem Hospital die dritte, später dann nur noch die vierte Garbe zu geben – durch den Riedlinger Maurermeister Johann Schneider erbaut. Insgesamt kostete sie laut Spitalrechnung über 700 Gulden. Nach einer von Winfried ABfalg entdeckten Notiz hat der bekannte Riedlinger Maler Joseph Ignaz Wegscheider das Stadt- und Hospitalwappen als Fresko an die Scheuer gemalt: „H. Joseph Wegscheider für Mahlung der Heil. 3 Faltigkeit an gedachte Landgarb Scheuer, Statt und Hospitals Wappen in Fresco...“ Nach 1840 kaufte die Gemeinde die Scheuer. Danach ging sie in Privatbesitz über und wurde in ein Bauernhaus umgebaut. Bemerkenswert ist heute noch das 250 Jahre alte Eichengebälk.

Das Hospital Riedlingen blieb mit dem 176 Hektar großen Hospitalwald bis heute der größte Grundbesitzer in Möhringen.

Streit der Neuhäusler um Gemeindennutzungen

An die Frage, wer zur Gemeinde gehöre und zur Teilnahme an ihren Nutzungen berechtigt sei, knüpfen sich die langwierigsten Streitigkeiten, die jemals unsere Dörfer durchtobten, und zugleich die tiefsten Eingriffe in das Wesen der alten schwäbischen Gemeinde. Vom Ende des Mittelalters an, seit das Leben in den Dörfern zu überblicken ist, findet man überall zwei verschiedene Klassen der Bevölkerung: Bauern (oder Maier) und Seldner (Tagwerker). Der Bauer ist als Vollerwerbsbauer der Inhaber eines Gutes und vollberechtigter Gemeindegenosse, der Seldner als Neben- und Zuerwerbsbauer dagegen anfänglich ohne Haus, ohne Grundbesitz und auch ohne Gemeinderecht. Ursprünglich saßen die Seldner bei den Bauern auf den Höfen.

Das Verhältnis von Bauer und Seldner war auch die wichtigste soziale Frage in der Geschichte der Gemeinde Möhringen, von größtem Einfluß bis weit ins 19. Jahrhundert hinein. In Möhringen gab es 1479 fünf Seldhäuser und zwölf Höfe. Als Vorbedingung für einen Anteil an den Gemeindennutzungen galt der Besitz eines Hauses. Mit dem Haus war zwar in der Regel ein Gut verbunden, aber das Gemeinderecht haftete doch am Haus selber. Seit dem 17. Jahrhundert gab es nun auch Häuser ohne Gemeinderechtigkeit. Die Gerechtigkeiten waren aber nicht bloß der Ausdruck für Nutzungen, sondern zugleich der Maßstab zur Verteilung der Lasten, insbesondere der Fronen. Der Streit erreichte einen Höhepunkt bei der Verteilung der Gemeindeforderungen an die Gerechtigkeitsbesitzer. 1846 lief

wieder einmal ein Rechtsstreit in dieser Sache. Daraus wird bekannt, daß es 15 Neuhäusler und 17 Gerechtigkeitsbesitzer gab. Erstere erhielten bei der Allmandverteilung jeweils ein Viertel, letztere drei Viertel. Die Angelegenheit kam erst zur Ruhe, nachdem die Allmanden verteilt und die Allmandzinsen 1847 abgelöst waren.

Die Höfe und ihre Namen

Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden von den Herrschaften nicht selten Namen für die einzelnen Güter eingeführt. Der starke Wechsel in den Familien der Gutsinhaber hatte wohl das Bedürfnis wachgerufen, für das Gut eine dauernde, vom Wechsel der Bauern unabhängige Bezeichnung zu haben. Etwa um 1710 erhielten die einzelnen Höfe in Möhringen Vogelnamen, zu denen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Haus-Heilige hinzukamen. Über 100 Jahre bildeten diese Namen einen festen Bestandteil der Häuser und kamen dann – die Höfe gingen inzwischen in den Besitz ihrer Inhaber über – in Abgang. Lediglich an einem Hof blieb der frühere Vogelname bis heute haften. Aus Anlaß des Dorfjubiläums hat man sich dieser 26 Namen wieder erinnert und an die Häuser angebracht.

Das Haus oder der Hof zeigte äußerlich in seiner architektonischen Gliederung, welche Funktion es beherbergte. Es gab keine privaten Räume, die einem Einzelnen zugewiesen waren, sondern nur nach den Grundbedürfnissen getrennte Örtlichkeiten: Küche, Stube und Kammern. Im Haus lebte die Produktionsgemeinschaft arbeitsteilig zusammen. In jedem Haus wohnte stets eine Familie, und zwar meistens eine Dreigenerationenfamilie. Das Haus gehörte weniger der Familie, als die Familie zum Haus, was gerade am Beispiel der Hausnamen deutlich wird. Die typische Hofbeschreibung des Lagerbuchs von 1720 lautete: „Haus, Stadel, Hofreite, Schweinestall mit Gras- und Gewürzgarten, liegt alles beieinander.“

Typologie der Hofstellen heute

Die Gemeinde Möhringen ist heute fast ausschließlich landwirtschaftlich strukturiert. Auffallend ist in Möhringen, daß die Hofstellen fast genau hälftig in zwei Kategorien aufgeteilt sind: zum einen Eindachgebäude (Wohnhaus, Stall, Scheune unter einem Dach), zum anderen aus mehreren Gebäuden bestehende Gehöfte, wobei das Wohnhaus alleinstehend erbaut ist. Diese separaten Wohngebäude sind für ein Dorf der Größe Möhringens ungewöhnlich stattlich und geprägt durch bauliche Gestaltung im Detail: durch Fenster- und Türbekrönungen, Eingangsgewände, Ecklisenen, Eckquaderungen und Gesimsgliederung. Sogar bei Wirtschaftsgebäuden



Eine Mühle in Möhringen wird schon vor 1200 Jahren – zusammen mit der Ersterwähnung des Orts – genannt. Bis vor Jahren war die alte Mühle noch in Betrieb, die Inneneinrichtung ist noch vollständig erhalten. Das heutige Gebäude stammt wohl aus dem 18. Jahrhundert. *Foto: Kliebhan*

werden einzelne Bauteile durch schmückende Elemente betont. Die Gefachfolge bei den dazugehörenden, einzeln stehenden Nebengebäuden ist nicht einheitlich. Es überwiegt die Tenne in der Mitte, wobei der Stall neben der Tenne liegt. Es gibt aber auch Beispiele, in denen die Tenne über dem Stall liegt (Hocheinfahrt). Die andere Hälfte der landwirtschaftlichen Hofstellen sind sogenannte Eindachhäuser oder auch „Wohnstallhäuser“, die alle Funktionen unter einem Dach vereinigen. Es fällt auf, daß diese Hofstellen sehr viel kleiner sind als die Mehr-Gebäude-Gehöfte. Der hälftige Anteil ist keine neuere Entwicklung, sondern war schon Bestand um 1822, wie den Urkatasterplänen zu entnehmen ist. Auch bei den Eindachgebäuden ist keine Einheitlichkeit in der Gefachfolge zu erkennen, obwohl alle die für oberschwäbische Bauernhäuser typische Querteilung des Grundrisses aufweisen. Es gibt genauso viele Fälle, in denen der Stall neben dem Wohnteil liegt, wie solche, bei denen die Tenne neben dem Wohnteil ist. Es kommt sogar vor, daß der Stall durch Schopf und Tenne vom Wohnteil getrennt ist. Diese Wohnstallhäuser sind in ihrer baulichen Gestaltung wesentlich zurückhaltender

und einfacher ausgeführt, es fehlen jegliche schmückenden Elemente. Der Unterschied von Kleinbauern zu größeren Bauern ist so auch von den Baulichkeiten her augenscheinlich.

Armenwesen im 19. Jahrhundert

Über das Armenwesen Möhringens im 19. Jahrhundert konnte viel ermittelt werden. Schon im 18. Jahrhundert gab es ein sogenanntes Armen- und Hirtenhaus mit seiner bekannten Verwendung. Zum Hirtendienst wurden meistens Ortsarme herangezogen, die dafür auf Gemeindegeldern hier wohnen durften. Im Jahre 1842 war das Armenhaus zweistöckig. Für die Armen hatte die bürgerliche Gemeinde aber nicht allein aufzukommen; auch das Hospital als Lehensherr trug seinen Teil bei – sogar noch nach 1806. Oft wohnten im Armenhaus Mütter mit ihren nichtehelichen Kindern. Wollte sich eine solche Frau nach auswärts verheiraten, bekam sie von der Gemeinde finanzielle Unterstützung, damit man sie los wurde. Häufig werden die Armenhausinsassen als arbeitsscheu beschrieben. Und nicht selten landeten auch die Kinder von Armenhausbe-



Der stattliche Bauernhof des früheren Schultheißen Blank in Möhringen, die sogenannte „Lange Scheuer“.

wohnern später selbst dort. Die Versorgung von Geisteskranken war ebenfalls Sache der Armenfürsorge. Eine große Belästigung stellten im letzten Jahrhundert die auswärtigen Bettler dar, die vor allem aus Unlingen, Dietelhofen und Uigendorf kamen. Auswanderungen waren ein – wenn auch unsicheres – Mittel, der Armut zu entgehen. Eine erste „Welle“ zog im 18. Jahrhundert los, vorwiegend nach Ungarn. Angesichts der großen wirtschaftlichen Not entschlossen sich seit der Mitte des letzten Jahrhunderts wiederum zahlreiche Möhringer, ihr Glück in der Ferne zu versuchen, diesmal in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Unter ihnen waren auch einstige Armenhüsler.

Technik und Fortschritt

Lange Zeit hatte Möhringen keinen eigenen Postboten. Früher kam der von Uigendorf jeden Werktag auf seiner Fahrt nach Riedlingen und zurück mit dem Pferdefuhrwerk durch den Ort und besorgte die Post, wofür er schon 1836 eine Belohnung aus der Möhringer Gemeindekasse erhielt. Als dann 1933 im Bereich des Postamts Riedlingen der Landkraftpostdienst eingerichtet wurde, wandelte man die Posthilfsstelle in eine Poststelle um, die wiederum zum 31. März 1977 wegen ihrer geringen Inanspruchnahme aufgehoben wurde. Das Telefon hielt erst um die

Jahrhundertwende hier seinen Einzug; Adlerwirt Blerch bekam eine Telegraphenhilfsstelle.

Die erste Dampfmaschine in Möhringen wurde 1885 durch Müller Meinrad Fritschle aufgestellt; sie hatte 2 1/2 PS und stammte von der Firma Heinrich Lanz in Mannheim. Seit etwa 1900 machte dann der Benzinmotor auf den Bauernhöfen der Dampfkraft Konkurrenz. Nach 1913, mit dem Anschluß an die Elektrizität, gab es bald auch Elektromotoren.

Öffentliche Einrichtungen

An öffentlichen Gebäuden gab es im 18. Jahrhundert nur ein Hirtenhaus (Armenhaus) und ein Gemeindewaschhaus. Erst im Jahre 1841 wurde ein Schulhaus mit Lehrerwohnung gebaut, das auch ein „Ratszimmer nebst Registraturlokal“ erhielt; vorher diente die Wohnstube des jeweiligen Schultheißen als Amtszimmer. 1928 plante der Riedlinger Oberamtsbaumeister Mußotter einen Rathausneubau, der mit 17000 Mark den Gemeinderäten aber zu teuer war. Nachdem 1935 das alte Armenhaus wegen Baufälligkeit abgebrochen werden mußte, beauftragte die Gemeinde den Riedlinger Architekten Benno Reck mit der Rathausplanung. Der 1936 bezogene Neubau – das heutige Rathaus – kostete 14117 Mark.

Einen ständigen Lehrer gab es in Möhringen erst nach dem Schulhausneubau; vorher war nur ein „Unterlehrer“ angestellt. Noch 1965 erhielt das Schulhaus einen Anbau; doch die bald beginnende Schulreform ging auch an Möhringen nicht spurlos vorüber. Seit 1967 besuchen die Möhringer Hauptschüler die Nachbarschaftshauptschule in Unlingen, und seit dem Schuljahr 1970/71 auch die dortige Grundschule. Allerdings sind bis heute zwei Grundschulklassen von Unlingen in die Möhringer Schule ausgelagert.

Das 1892 erstellte erste Gemeindebackhaus erhielt 1960 einen Nachfolgebau für ein Back- und Schlachthaus, in das 1961 auch die Viehwage integriert wurde. Eine erste Viehwage war 1929 errichtet worden.

Die Wasserversorgung durch die Quellen des Bussenberges reicht bis ins Mittelalter zurück, wie die Urkunden seit 1442 beweisen. Über Wasserleitungen wurden mehrere Brunnen im Unter- und Oberdorf gespeist. Im Jahre 1902 wurde die heute noch bestehende Wasserleitung vom Bussenberg her in den Ort gebaut. Ihr Planer war Oberbaurat Ehmann aus Stuttgart.

Zur 1200-Jahr-Feier von Möhringen erschien eine 320 Seiten umfassende Heimatgeschichte von Karl Werner Steim, Riedlingen. Der vorstehende Aufsatz ist eine knappe Darstellung der Grundzüge der Dorfgeschichte.

Möhringen Mitte der achtziger Jahre. Die kleine Gemeinde unterhalb des Bussenbergs zählt im Jubiläumsjahr etwa 170 Einwohner.



Das heutige Rathaus in Möhringen wurde 1935/36 als Rathaus und Molkereigebäude, Arrest und Feuerwehrhaus erbaut. Es dient heute der Ortsverwaltung, der Feuerwehr und der Raiffeisenbank. Foto: Steim

Foto: Kreisbildstelle Biberach